

Wie glaubwürdig ist Vispiron?

Zur Diskussion um das PSW Johanneszeche:

Die Firma Vispiron wirbt sehr für ihr PSW-Projekt, mit wunderschönen Plakaten und Prospekten, die wegen ihrer Farbgebung besonders CSU-Wähler ansprechen dürften. Das ist nicht verwunderlich. Werbung für das eigene Produkt machen fast alle Unternehmen.

Dabei bedenken sollte man, dass Werbung gern Tatsachen beschönigt. Im Fall der Firma Vispiron bin ich sogar der Meinung, dass es sich nicht nur um Beschönigungen, sondern auch um Unwahrheiten handelt. Vispiron kann sich das erlauben, da das Unternehmen nicht haften muss, solange es keine Verträge gibt (Stichwort: „Gewährleistungsrecht“). Die Firma kann also in ihrer Broschüre grade schreiben und darstellen, was sie will und was sich gut anhört bzw. gut aussieht.

An Ehrgefühl und Ehrlichkeit glaube ich bei einer Firma, die sich nicht scheut, sogar öffentlich „Schmiergelder“ anzubieten, nicht.

Ich möchte ein Beispiel nennen, das erklärt, warum ich sehr an der Glaubwürdigkeit der Werbebrochüren zweifle: Vispiron schreibt: „Wird das Trinkwasser verunreinigt? Nein, beide Wasserbecken liegen außerhalb von Grundwasser-einzugsgebieten. Alle Druckleitungen verlaufen außerhalb des Einzugsbereichs der Wasserschutzgebiete.“

Komischerweise konnte der Hydrologe der Firma Vispiron, als er bei einer Veranstaltung in Lambach danach gefragt wurde, eine Gefahr für das Trinkwasser vom Osseter nicht ausschließen. Vispiron und die Befürworter des Projekts stellen das PSW immer gern als umweltfreundliches „Kraftwerk“ dar. Im Vispiron-Prospekt steht: „Das Pumpspeicherkraftwerk speichert und liefert jährlich den Strombedarf für 200000 Personen. Dadurch werden jährlich 115200 Tonnen Kohlendioxid (CO₂) eingespart. Man müsste 10900 Hektar Wald pflanzen, um den gleichen Effekt zu erzielen. Das

bringt Lam in Sachen Umweltfreundlichkeit weit nach vorne.“

Ich vermute, dass es immer noch Leute gibt, denen Folgendes nicht ganz bewusst ist: Der Strom, der gebraucht wird, um das Wasser im PSW nach oben zu pumpen, muss vorher in einem Kraftwerk – egal welcher Art – produziert werden. Wie viel Kohlendioxid dabei in die Luft gejagt wird, hängt davon ab, um welches Kraftwerk es sich handelt. Das PSW selbst ist ohne diese Energie zu gar nichts in der Lage. Für das Hinaufpumpen wird außerdem mehr Strom gebraucht, als hinterher gewonnen wird. Oder anders gesagt: Das PSW verbraucht mehr Energie, als es erzeugt. Der Zweck einer solchen Anlage ist es, zu verhindern, dass schon produzierter Strom ungenutzt aus dem Netz ausgeleitet werden muss. Das ist natürlich sinnvoll und umweltfreundlich. Dafür gibt es aber – darf man der Wissenschaft Glauben schenken – Methoden, die mindestens genauso effektiv, jedoch billiger und weniger

Natur zerstörend sind (Batteriespeicher, power-to-gas). Das PSW ist zu noch etwas in der Lage, zu einer kleinen Zauberei: Die Energie, die dort „gewonnen“ wird, gilt stets als „grüner Strom“, auch dann, wenn vorher mit Energie aus fossilen Brennstoffen hinaufgepumpt wurde. Was ist das für eine Augenwischerei? Die Befürworter des PSW haben mir noch keinen wirklich glaubhaften Grund genannt, der mich von diesem Projekt überzeugen könnte. Denn den Versprechungen von Vispiron schenke ich als skeptische Bürgerin keinen Glauben.

Ich sehe aber viele Gründe, die gegen den Bau des PSW sprechen – allen voran die nicht auszuschließende Gefahr für unser hervorragendes Trinkwasser, des Weiteren die Zweifel darüber, ob ein PSW eine für die Energiewende-Zukunft nötige Speichertechnologie ist, außerdem die Nachteile, die die direkt betroffenen Anwohner in Kauf zu nehmen hätten usw.

Es stimmt, dass wir für die Energiewende Speicher brauchen, damit nicht schon gewonnener Strom verlorengeht. Wenn in Lam „etwas vorangehen“ soll, dann sollten wir nicht auf eine veraltete Speichermethode, sondern auf moderne Technologien setzen. Und wir sollten uns auch selbst „an der Nase packen“: Wie oft geht Energie verloren, weil wir Geräte auf Stand-by schalten, weil wir vergessen, das Licht auszumachen, weil so mancher anstatt im Bett vor dem laufenden Fernseher einschläft? Hier könnte jeder Einzelne – ohne PSW – seinen Beitrag zur Energiewende leisten. Zum Schluss: Mir erscheint der Name „PSW Johanneszeche“ sehr seltsam gewählt. Eine Zeche, also ein Bergwerk, soll es ja nicht werden. Oder soll der Name darauf hinweisen, dass tief in den Berg gegraben werden muss? Ich hoffe nur, dass wir den Namen später nicht im Sinne von „Jetzt müssen wir die Zeche bezahlen“ verstehen müssen.

Jeanette Graß, Lam